

Meiner

Philosophische Bibliothek

Nicolai de Cusa

Tu quis es 〈De principio〉
Über den Ursprung

Lateinisch-Deutsch



NICOLAI DE CUSA

Tu quis es (De principio)

Ediderunt commentariisque illustraverunt

CAROLUS BORMANN

et

ADELAIDA DOROTHEA RIEMANN

IN AEDIBUS FELICIS MEINER

HAMBURGI

Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von
ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und KARL BORMANN

Heft 23
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NIKOLAUS VON KUES

Über den Ursprung

Neu übersetzt, eingeleitet
und mit Anmerkungen herausgegeben von
KARL BORMANN

Lateinisch - deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 487

Der lateinische Text ist der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. X Opuscula II. Fasciculus 2. De deo unitrino principio. b. Tu quis es (De principio). Ediderunt commentariisque illustraverunt Carolus Bormann et Adelaida Dorothea Riemann, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXXXVIII. - Eine deutsche Übersetzung von Maria Feigl mit einem Vorwort und Erläuterungen von Josef Koch erschien 1948 zunächst bei F.H. Kerle, sodann (1967) als Band 346 der Philosophischen Bibliothek (»Über den Ursprung«).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-1271-9

ISBN eBook: 978-3-7873-3269-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2001.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. www.meiner.de

INHALT

Vorwort	VII
Einführung	IX

NIKOLAUS VON KUES
Tu quis es (De principio)
Über den Ursprung

Text und Übersetzung	2/3
Anmerkungen	49
Literaturnachweis	66
Verzeichnis der Namen und wichtigen Begriffe	69

VORWORT

Die kleine Abhandlung ›De principio‹, entsprechend den Eingangsworten auch ›Tu quis es‹ genannt, wurde 1949 erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegt; für die Übersetzung zeichnete Maria Feigl verantwortlich; Josef Koch wies in den Anmerkungen die enge Beziehung dieser Schrift zum Parmenides-Kommentar des Proclus nach. Übersetzung und Quellennachweise waren eine hervorragende Leistung; denn es stand nur eine Handschrift (Vaticanus Latinus 1245), dazu in schlechter Kopie, zur Verfügung, und vom Proclus-Kommentar gab es noch keine Ausgabe des lateinischen Textes – Nikolaus von Kues benutzte nie den griechischen Text, sondern immer die Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke in seinem Handexemplar (codex Cusanus 186; den codex Vaticanus Latinus 3074 konsultierte er nicht in gleichem Maße, was durch die Randnotizen bewiesen ist; 620 Marginalnoten in der Kueser Handschrift stehen nämlich 20 im codex Vaticanus gegenüber) –, so daß Josef Koch auch für die Anfertigung der Anmerkungen auf die Handschrift angewiesen war. Aufgrund dessen kann die kommentierte Übersetzung von 1949 als eine wissenschaftliche Pionierleistung bezeichnet werden, der sowohl die kritische Ausgabe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (h X 2b) von 1988 als auch die hier präsentierte zweisprachige Ausgabe sehr viel verdanken.

Inzwischen liegen von ›De principio‹ – abgesehen von den Ausgaben Paris 1514 und Basel 1565 – drei Editionen des lateinischen Textes vor (vgl. h X 2b S.X): Nicolai de Cusa De principio ediderunt M. Feigl, H. Vaupel, P. Wilpert, Padua 1960 (nachlässig aus codex Vat. Lat. 1245 und codex Laurentianus Ashburnham 1374 gearbeitet); D. und W. Dupré, Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften II, Wien 1966, S. 211–265 (zweisprachig; benutzt wurde cod. Vat. Lat. 1245); die Heidelberger Ausgabe (C. Bormann, A. D. Riemann) beruht auf den drei heute bekannten Handschriften (zusätzlich zu den oben genannten Hss.: codex Toletanus bibliothecae capitularis 19–26).

Diese Edition und die in ihr von meiner Mitarbeiterin Dr. Heide Riemann gefertigten Quellen- und Parallelnachweise sind die Grundlage unserer zweisprachigen Ausgabe. Der Parmenides-Kommentar des Proclus wurde 1982–1985 kritisch ediert von Carlos Steel: *Proclus, Commentaire sur le Parménide de Platon. Traduction de Guillaume de Moerbeke, tom. I–II, Leuven/Leiden 1982, 1985* (nach dieser Ausgabe wird zitiert, Band II enthält auch die Marginalien des Nikolaus zum Parmenides-Kommentar); diese Ausgabe gewährte für die Arbeit an den Quellennachweisen große Erleichterung. Erleichtert wurde die Arbeit auch dadurch, daß die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zur *Theologia Platonis*, zur *Elementatio theologica* und zum Parmenides-Kommentar des Proclus seit 1986 ediert sind: *Cusanus-Texte III. Marginalien. 2. Proclus Latinus*. Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zu den lateinischen Übersetzungen der Proclus-Schriften 2.1, *Theologia Platonis – Elementatio theologica*, hrsg. und erl. von Hans Gerhard Senger; 2.2, *Expositio in Parmenidem Platonis*, hrsg. von Karl Bormann, Heidelberg 1986 (die Marginalien werden mit der Angabe der Nummern zitiert).

EINFÜHRUNG

Einheitslehre und konsequent hiermit verbunden negative und auch affirmative Theologie sind der Inhalt der kleinen Schrift des Nikolaus von Kues, die, weil ohne Titel überliefert, entsprechend dem einleitenden Bibelzitat¹ ›Tu quis es‹ genannt wird; Josef Koch und Maria Feigl² gaben ihr den Titel ›De principio – Über den Ursprung‹. Vollendet wurde ›Tu quis es‹ am 9. Juni 1459 in Rom³. Um eine Predigt, wie früher im Anschluß an die Pariser Ausgabe von 1514 angenommen wurde⁴, handelt es sich wohl nicht, sondern um eine philosophisch-theologische Abhandlung – Philosophie aus reiner Vernunft gibt es bei Cusanus nicht –, geschrieben »zur Übung der Vernunft«⁵, indessen nicht als einsame Meditation, sondern als Gespräch mit einem Freund und Schüler, der Fragen stellen und Einwände machen könnte, wie die mehrfach vorkommenden Anreden zeigen. Nach einer plausiblen Vermutung Josef Kochs⁶ kann Petrus Balbus aus Pisa, der 1462 auf Wunsch des Cusanus die *Theologia Platonis* des Proclus lateinisch übersetzte, als Adressat in Betracht kommen. Genaueres wird vielleicht erst gesagt werden können, wenn die *Acta Cusana* (E. Meuthen, H. Hallauer) zum Jahr 1459 vorliegen.

Hauptquelle von ›Tu quis es‹ ist eindeutig Proclus' Kommentar zu Platos *Parmenides*, den Nikolaus von Kues in der Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke mehrmals las. Er besaß zwei Handschriften der lateinischen Übersetzung: *Codex Cusanus*

¹ Jo 8, 25.

² Über den Ursprung, *De principio*, Heidelberg 1949, ²1967.

³ Über Abfassungszeit, handschriftliche Überlieferung und gedruckte Ausgaben vgl. die Heidelberger Ausgabe: *Nicolai de Cusa opera omnia X 2b*, edd. Carolus Bormann et Adelaida Dorothea Riemann, Hamburg 1988.

⁴ II 1 fol. 7r »Ex Sermone Tu quis es«.

⁵ Tu quis es n. 1.

⁶ Über den Ursprung S. 10–11.

186, der sein Handexemplar war, wie 620 jeweils am Rand geschriebene Anmerkungen bezeugen (sie sind zum großen Teil in den *codex Lipsiensis*, bibl. Civ. 27, übernommen), und *codex Vaticanus* 3074, den er dem Papst Nikolaus V. schenkte, was ihn aber nicht hinderte, zuvor 20 Randbemerkungen anzubringen⁷. Zum *Parmenides-Kommentar* des Proclus, insbesondere zur Übersetzung durch Wilhelm von Moerbeke, sei folgendes bemerkt: Der griechische Text liegt in den Ausgaben von Cousin und Stallbaum vor⁸. Bis 1987 gab es nur eine Übersetzung in eine moderne Sprache⁹; 1987 (²1992) erschien die exzellente englische Übersetzung von Glenn R. Morrow und John M. Dillon¹⁰. Diese Übersetzung bietet wertvolle Emendationen des griechischen Textes, weil sie die lateinische Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke benutzen konnte, die Cousin, Stallbaum und Chaignet unbekannt war; denn diese Übersetzung wurde erst in den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts von Raymond Klibansky gefunden¹¹. Der bedeutendste Teil der lateinischen Übersetzung, nämlich der nur in lateinischer Sprache erhaltene Schlußteil des Kommentars, wurde 1953 von Raymond Klibansky und Charlotte Labowsky ediert¹². Der vollständige Text der lateinischen Übersetzung, solide konstituiert, erschien

⁷ Zu den Randnotizen vgl. *Cusanus-Texte* III. 2.2, hrsg. von Karl Bormann, Heidelberg 1986.

⁸ V. Cousin, Erstausgabe Paris 1821–1827; revidierte Ausgabe 1864, mehrere Nachdrucke Hildesheim/New York. Unter dem Aspekt der Kontinuität neuplatonischer Tradition ist der Hinweis vielleicht interessant, daß Cousin die Erstausgabe Hegel und Schelling widmete. Die Ausgabe von G. Stallbaum, Leipzig 1840 und öfter, beruht auf Cousins Ausgabe; gelegentlich beseitigte Stallbaum Cousins Konjekturen zugunsten der Handschriften. Eine Neuedition des Kommentars ist in Arbeit, hrsg. von Carlos Steel und Alain Segonds, *Collection Budé*.

⁹ A. E. Chaignet, Paris 1900, ND Frankfurt a. M. 1962.

¹⁰ Proclus' *Commentary on Plato's Parmenides*, Translated by Glenn R. Morrow (†) and John M. Dillon, Princeton 1987.

¹¹ Raymond Klibansky, *Ein Proklosfund und seine Bedeutung*, Heidelberg 1929.

¹² *Plato Latinus* III, London 1953.

1982–1985, herausgegeben von Carlos Steel¹³; dem zweiten Band sind die Randnotizen des Nikolaus von Kues¹⁴ und die Exzerpte aus dem Timaeus-Kommentar, übersetzt durch Wilhelm von Moerbeke, beigegeben. – Was die Lateinkenntnisse des Nikolaus von Kues betrifft, so bestätigen einige Stellen von ›Tu quis es‹, was Cusanus in der Vorrede der ›Concordantia catholica‹ sagt: Die lateinische Sprache bereitete ihm große Schwierigkeiten; er hatte nie richtig Latein gelernt. Demzufolge darf man sich über grammatische und syntaktische Fehler sowie über bisweilen sehr harte Ellipsen nicht wundern.

Zum Inhalt: Ausgangspunkt der Erörterung ist eine aufgrund der lateinischen Übersetzung nicht nur von Cusanus mißverständene Bibelstelle¹⁵: Tu quis es? Respondit eis Jesus: Principium qui et loquor vobis, »der Ursprung, der ich auch zu euch rede«. Der griechische Text ergibt etwas anderes: τὴν ἀρχήν, ὃ τι καὶ λαλῶ ὑμῖν »Überhaupt, was rede ich auch mit euch?« Daß τὴν ἀρχήν Femininum und Accusativ ist, wußte Cusanus unter Berufung auf Augustinus (In Joh. 38 n. 11, 9–15), vgl. Tu quis es n. 1: Est autem principium in Graeco feminini generis et in hoc loco accusativi casus. Hinc Augustinus exponit: Principium, qui et loquor vobis, me credite, ut non pereamini in peccatis vestris. Unmittelbar anschließend wird das erste Thema genannt: Primum igitur investigemus, si est principium. Bevor ich mich diesem Thema zuwende, sei auf eine weit verbreitete Meinung hingewiesen, für die paradigmatisch Walter Schulz, *Der Gott der neuzeitlichen Metaphysik*¹⁶, genannt sei: »Cusanus ist nicht mehr von der ihm vorausgehenden Tradition zu deuten, <1> insofern er Gott nicht als für sich Seiendes ansetzt, <2> sondern ihn entsubstanzialisiert und <3> in wesenhaft unlösbaren Bezug zu Welt und Mensch setzt«. Hierzu sei folgendes bemerkt: 1) Daß Gott kein für sich Seiendes ist, sondern den Bereich der Seienden transzendiert, ist genuin platonische Tradition; für

¹³ Band I: Leuven/Leiden, Band II Leuven.

¹⁴ Cod. Cus. 186 und Vat. Lat. 3074.

¹⁵ Jo 8, 25.

¹⁶ 4. Aufl. 1957, S. 24.

Cusanus kommen als Quellen Proclus, Ps.-Dionys, Johannes Eriugena in Betracht. 2) Daß die Kategorie der Substanz auf Gott nicht angewendet werden kann, lehrt eindeutig Augustinus; zu vergleichen ist auch Boethius, *De trinitate* 4,14 Stewart-Rand: *Nam cum dicimus »deus«, substantiam quidem significare videmur, sed eam quae est ultra substantiam.* Noch klarer ist das von Proclus und Ps.-Dionys im Anschluß an Plato gesagt: Das höchste Prinzip ist überseiend und unerkennbar, die aristotelischen Kategorien und auch die sogenannten Kategorien der intelligiblen Welt (Seiendes, Bewegung, Ruhe, Selbigkeit, Andersheit) sind auf es nicht anwendbar. Das ist auch die Position des Cusanus: Gott ist jeder Erkenntnis entzogen; alles menschliche Streben nach Gotteserkenntnis gelangt nie an sein Ziel. 3) Wer im Hinblick auf Cusanus von einem wesenhaft unlösbaren Bezug Gottes zu Welt und Mensch spricht, präsentiert sein Unverständnis; das Verhältnis ist umgekehrt: Welt und Mensch stehen in »wesenhaft unlösbarem Bezug« zu Gott. Auf die Anwürfe Josef Kochs¹⁷ gegen M. de Gandillac¹⁸ einzugehen, erübrigt sich, weil die Kritikpunkte in der deutschen Übersetzung von 1953 entfallen; beibehalten hat M. de Gandillac mit Recht seine Auffassung, daß der cusanische Nachweis des höchsten Prinzips in »Tu quis es« nicht auf ein aristotelisch-scholastisches Argumentationsschema zurückgeführt werden darf, was in der Übersetzung Feigl, Koch¹⁹ trotz aller Hinweise auf Proclus geschieht.

Nunmehr sei das Argument des Cusanus für die Existenz einer von allem, was ist, verschiedenen Ursache der Seienden skizziert²⁰. Das eigentliche Anliegen der Schrift ist indessen hiervon verschieden und theologischer Art: Wie ist die zweite innertrinitarische Person der Ursprung. Ausgangspunkt des Arguments ist der Begriff des *per se subsistens* (durch sich eigenständig) oder *αὐθυπόστατον*; das griechische Wort ist aus dem

¹⁷ In den Anmerkungen der Übersetzung Feigl, Koch.

¹⁸ *La philosophie de Nicolas de Cues*, Paris 1942.

¹⁹ S. 17.

²⁰ *Tu quis es* n. 2–8.

Parmenides-Kommentar des Proclus übernommen, es findet sich an einer Anzahl von Stellen der lateinischen Übersetzung. Bei Proclus²¹ bedeutet ἀυθυπόστατον »selbst konstituiert«; ein ἀυθυπόστατον determiniert und aktualisiert die in ihm angelegte Potentialität. Αύθυπόστατα haben einen zweifachen Ursprung, nämlich von den ihnen übergeordneten Ursachen und von sich selbst, und bilden einen mittleren Bereich zwischen dem absoluten Einigen, das jede Kausalität transzendiert, und den ἐτεροκίνητα, die verursacht sind, aber selbst nichts verursachen. Mit dem letzteren ist der ultimus effectus einer Reihe wesentlicher Ursachen gemeint, die durch Rangordnung, Abhängigkeit und Gleichzeitigkeit im Ursachesein ausgezeichnet sind, wie überhaupt »Ursächlichkeit« in diesem Zusammenhang ausschließlich die wesentlichen Ursachen betrifft. Weder das absolute Eine noch die stofflichen Dinge sind ἀυθυπόστατα. Diese Theorie legte bereits Syrian, der Lehrer des Proclus, vor; auch Jamblich verwendet das Wort ἀυθυπόστατον. Bei Nikolaus von Kues in ›Tu quis es‹ bedeutet per se subsistens sive authypostaton – in bewußter Abwendung von Proclus²² – das uneingeschränkte Maximum des Überseienden, das jede Hinzufügung und jede Verminderung ausschließt und alles ist, was es sein kann und was sein kann (die Formulierung »omne quod esse potest« hat diesen Doppelsinn). Hiermit ist die Verbindung hergestellt zu dem aktual Unendlichen²³, das alles ist, was sein kann und was es sein kann. Dementsprechend wird das per se subsistens bestimmt: hoc est quod esse potest, es ist das, was es sein kann und was sein kann, wohingegen nichts Vergängliches (partibile, Teilbares) die Seinsfülle des per se subsistens haben kann. Das Vergängliche ist jedoch in diesem Kontext nicht von Belang. Cusanus beweist²⁴ die Unsichtbarkeit des per se subsistens, wobei »unsichtbar«, wie oft bei Plato und den Platonikern, synonym mit »nicht wahrnehmbar« ist: »Sichtbares Wirkendes

²¹ El. theol. 40–51.

²² Vgl. Tu quis es n. 24.

²³ Vgl. De docta ignorantia I.

²⁴ Tu quis es n. 3.

wirkt durch eine unsichtbare Kraft«; die folgenden Beispiele »das Feuer wirkt durch die Wärme und der Schnee durch die Kälte« stammen letztlich aus Platons Phaidon; für ›Tu quis es‹ entnahm Cusanus sie dem Parmenides-Kommentar des Proclus²⁵, wie die Marginalie 117 »agens incorporeum« beweist. Gemeint sind mit dem Beispiel nicht die vom Feuer ausgestrahlte Wärme oder die vom Schnee ausgehende Kälte, sondern die Ideen »Wärme« und »Kälte«, die das Feuer heiß und den Schnee kalt sein lassen. Daraus folgt, daß das eigentlich Wirkende jeweils die Idee ist, durch die das Veränderliche das ist, was es ist. Im per se subsistens sind Wirkendes und Bewirktes identisch²⁶; in der lateinischen Übersetzung heißt der Text: »idem autem est faciens et factum generansque et genitum in authypostatis«, was Cusanus²⁷ nicht ganz wörtlich übernommen hat: »Sed in per se subsistente idem est faciens et factum, generans et genitum«. Das Ergebnis dieser Überlegung lautet: Das per se subsistens ist nicht wahrnehmbar. Hierbei wird²⁸ das per se subsistens so aufgefaßt, daß für es das Kontradiktionsprinzip nicht gilt: »Wenn Teilbares per se subsistens wäre, würde es zugleich existieren und nicht existieren, so wie wenn Warmes (calidum, nicht die Idee calor) sich selbst erwärmte und somit warm und nicht warm wäre, wenn es durch sich das wäre, was es ist«. Bei Proclus²⁹ ist ähnlich formuliert: »Kein Körper kann sich selbst zugleich als ganzen erwärmen und von sich selbst erwärmt werden; weil er nämlich warm wird, ist er noch nicht warm, weil er aber sich selbst erwärmt, hat er Wärme, und so wäre ein und dasselbe warm und nicht warm«. Unmittelbar vorher schließt Proclus die Selbstbewegung stofflicher Dinge aus und belegt das durch das Beispiel von »erwärmen und erwärmt werden«; bei Cusanus heißt es im Anschluß an das Beispiel: »So kann Teilbares auch nicht durch sich bewegt sein«.

²⁵ III, Steel 135, 45 ff.

²⁶ So Proclus a.a.O.

²⁷ Tu quis es n. 3.

²⁸ Tu quis es n. 4.

²⁹ a.a.O., Steel 135, 56 ff.

Was wurde bisher bewiesen? Bewiesen wurde 1., daß Teilbares oder Vergängliches nicht per se subsistens ist, 2. daß das per se subsistens nicht wahrnehmbar ist, 3. daß die Meinung, Teilbares oder Vergängliches könne per se subsistens sein, in sich widersprüchlich ist. Noch aber ist nicht bewiesen, daß es ein per se subsistens gibt; denn aus der Unmöglichkeit eines Teilbaren (= Veränderlichen), das durch sich selbst subsistiert, folgt nicht die Existenz eines per se subsistens. Nun erfolgt³⁰ der entscheidende Schritt des Arguments: »Wie also jede Bewegung von einer unbeweglichen Ursache stammt, so stammt auch jedes Teilbare von einer unteilbaren Ursache«. Gemeint ist mit *causa immobilis et impartibilis* nicht etwas, das der Erfahrungswelt angehört; was in unserer erfahrbaren Welt als »causa« bezeichnet wird, ist solches, das auf anderes einwirkt, weil es selbst in einer Ursachenreihe steht und Wirkungen von anderem aufnimmt; entfallen diese Einwirkungen, dann verliert es seine Ursächlichkeit³¹. Man hat angenommen³², daß Cusanus sich »für den Nachweis der Existenz der unteilbaren Ursache des Teilbaren auf den aristotelischen Beweis der unbeweglichen Ursache für jede Bewegung« bezieht. Indessen besteht keine Notwendigkeit anzunehmen, daß Nikolaus sich jetzt von seinem Gewährsmann Proclus abwendet; die aristotelische Theorie vom unbewegten Beweger ist in unserem Kontext nur insofern von Belang, als die Platoniker den ersten unbewegten Beweger, der sich selbst denkt, als die *νοῦς*-Hypostase deuteten; das cusanische Argument für die Existenz der unteilbaren und unveränderlichen Ursache des Teilbaren und Veränderlichen ist dem Parmenides-Kommentar³³ entnommen, wie die Marginalien 116–121 beweisen. Cusanus argumentiert im Anschluß an die genannte Proclus-Stelle in folgender Weise: Alles, was das Sein von einem anderen hat, hat letztlich das Sein von dem, welches durch sich selbst, d. h. aufgrund seines eigenen Wesens, besteht. Dieses ist das per se sub-

³⁰ Tu quis es n. 5.

³¹ Vgl. dazu Plato, Phaidros 245 c 5–7.

³² Feigl, Koch S. 17.

³³ Steel 135, 40–136, 71.